

FR, 12.11.2008

Kindermuseum in der Hauptwache  
Spielen unter der Stadt  
VON ANITA STRECKER



Kind im Museum (Bild: Alex Kraus)

Sie sind von der Oberfläche verschwunden - und fallen auf wie nie, die Leute vom Frankfurter Kindermuseum in ihrem fünfjährigen Behelfsquartier. Aber diese Bezeichnung kommt niemand in den Sinn, der die gläsernen Schiebetüren durchschreitet. Laubfrosch-grün leuchten Pfeiler und Empfangstheke der gläsernen Eingangshalle im Untergrund. Wenngleich auch das ein wenig übertrieben ist. So richtig abgetaucht ist das Kindermuseum ja nicht, seit es mit Sack und Pack aus dem Stammsitz im Historischen Museum auszog. Nur runter in die B-Ebene der Hauptwache gerutscht, dorthin wo früher die Mainova mit Kundenzentrum samt Versuchsküche hauste.

"Wir haben einen ungeheuren Zulauf", bestätigt Museumspädagogin Martina Dehlinger. Mitten im Drehkreuz der U-Bahnen stolpern die Leute gewissermaßen übers neue Domizil, viele schauten einfach nur aus Neugier rein, weil der historische Kaufladen und die Küche von anno dazumal direkt hinter den Schaufenstern zum Spielen verlocken. "Voriges Wochenende waren 400 Leute da." Fast zu viel fürs Museum, in dem man erfahrungsgemäß viel Platz zum Selbermachen und Ausprobieren braucht.

Auch im abgetauchten Museum, unter der Stadt. Genau das haben die Museumspädagogen unter Leitung von Susanne Gesser auch zum Thema ihrer großen Eröffnungsausstellung im neuen Domizil gemacht. Unter der Stadt. Bitte Türen schließen, Vorsicht bei der Abfahrt. Und schon sitzt man drin in der U-Bahn. Oder steht wieder davor, auf dem Bahnsteig mit den Sitzschalen, Überwachungskameras und einer U-Bahn-Schaffnerin, die via Bildschirm von ihrem Alltag plaudert.

Kindermuseum

Die Idee, im Historischen Museum ein Kindermuseum einzurichten, wird am 7. November 1972 als "Museum im Museum" umgesetzt. 1975 beginnt die kontinuierliche Arbeit mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Ausprobieren, Erforschen, eigenständiges Handeln und Lernen, sowie künstlerische und handwerkliche Arbeit stehen im Mittelpunkt der Angebote, die immer Bezug nehmen zur Stadt. Neben Ausstellungen werden unter anderem stadtgeschichtliche Führungen angeboten, Forscher-Rallyes durch Frankfurt, Kreativ-Werkstätten, Schreib- und Computerwerkstätten für Mädchen und junge Frauen, Ferienspiele oder Räume für Feiern. Öffnungszeiten: Di-So. 10-18 Uhr, Mi. 10- 21 Uhr, Zwischenebene Hauptwache 15, Tel.: 21 23 51 54, [www.kindermuseum.frankfurt.de](http://www.kindermuseum.frankfurt.de)

Im Frankfurter Untergrund spielt sich aber noch viel mehr ab, ganz unbemerkt von den Blicken der Öffentlichkeit. Hydranten und Kanaldeckel lassen eine leise Ahnung zu. Und die Museumsführerinnen ihre jungen Besucher im Wortsinn abtauchen. In voller Montur versteht sich: Blauemann mit Kittel, Gummistiefeln, knalloranger Schutzweste, Helm, Sicherheitsgurt und Leine. So steigt eine Drittklässlerin aus der Münzenbergerschule in den Kanalschacht. Gruselig. Und spannend. Einen Gang weiter können sie und ihre Mitschüler in Bildern verfolgen wie vor 600 Jahren alles begann mit Quellbohrungen und Wasserleitungen in Frankfurt. Wissen jetzt, dass 1871 Toiletten erlaubt wurden, 1987 die Kläranlage in Niederrad entstand. Und wie sie funktioniert natürlich auch.

Gibt aber noch viel mehr Unterirdisches: 2400 Milliarden Tiere auf 75 Kubikzentimetern", steht

im Bioraum des Museums. Kellerasseln und Regenwürmer können die Kinder prompt in Echt auf die Hand nehmen. Sofern sie sich trauen. Wie Geologen Bodenschichten erforschen oder wie Archäologen nach Tonscherben oder Knochen graben, fällt schon leichter. Und ist mindestens ebenso spannend. Also just so, wie man das Kindermuseum schon vom alten Platz her kennt. Mit allem drum und dran: Atelier, Druckwerkstatt, Papier-Schöpf-Raum, Computerzimmer, Küche und Saal zum Feiern - alles haben die Museums-Mitarbeiterinnen schon wieder in den neuen Räumen eingerichtet. Ein Gewaltakt, sagt Dehlinger: "Eine Ausstellung vorbereiten, ein ganzes Museum umziehen und die neuen Räume gestalten, geht eigentlich nicht gleichzeitig."

Ging aber doch. Chefin Susanne Gesser hat mit Innenarchitekten seit Jahresanfang das gesamte Mainova-Kundenreich umgemodelt, ließ Wände rausreißen, neue ziehen, Wandschränke einbauen, Leitungen verlegen, Tageslichtdecken in die Werkstatträume einziehen und knallige Farben als Leitsystem durchs B-Ebenen-Labyrinth an die Wände streichen. Währenddessen haben Dehlinger und ihre Kolleginnen die unterirdische Frankfurt-Schau entwickelt, die seit der Eröffnung Ende September von Schulklassen, Gruppen und Familien überrollt wird.

In der B-Ebene, wo das ganze Museum endlich auf einer Ebene und nicht mehr verteilt im ganzen Haus ist, fallen die Massen doppelt auf, seien aber auch gut zu steuern, meint Dehlinger. Auch ihre Kollegin Rebecca Riegel ist begeistert: "Man hat total den Überblick." Sogar im Untergrund.